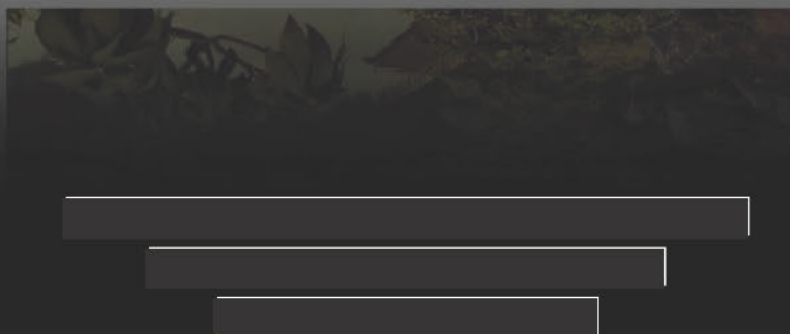


Universität zu Köln  
Ostasiatisches Seminar  
Interdisziplinäre Forschungsklasse UNESCO Welterbe - zur Praxis des Kulturmanagements  
WS 15/16 und Sose 16

# Die Korrelation von Buddhismus und Tourismus am Kinkaku-ji in Kyoto

Bericht einer explorativen Phase  
von Roxanne Ehrig



**MA English Studies und Japan Studien:** [REDACTED]  
[REDACTED]

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Theoretische / thematische Einbettung</b> .....	<b>2</b>
<b>3. Fragestellung und Methoden</b> .....	<b>4</b>
<b>4. Ergebnisse</b> .....	<b>7</b>
<b>5. Diskussion</b> .....	<b>10</b>
<b>6. Quellen</b> .....	<b>13</b>
<b>7. Anhang</b> .....	<b>14</b>

## 1. Einleitung

Japan wird Gastgeber der Olympischen Spiele im Jahr 2020. Nachdem sich das Land erfolglos für die Austragung 2016 beworben hatte, werden nun die Olympischen Sommerspiele vom 24. Juli bis zum 08. August 2020 in Tokio stattfinden. Es handelt sich dabei um die erste Austragung dieser Sportveranstaltung seit 1964 und dementsprechend wird das nahende Ereignis begeistert antizipiert. Den Zuschlag erhielt Japan bereits im Frühherbst 2013 und dementsprechend laufen die Vorbereitungen auf den großen Sommer derzeit bereits auf Hochtouren. Während Nachrichtenmagazine wie der *Spiegel* immer wieder die Strahlenbelastung der Fukushima-Dreifachkatastrophe und die mögliche Bedrohung für Tokio aufwerfen, habe es sich, so die Zeitung *Asienspiegel*, Japans Premierminister Shinzo Abe zum Ziel gesetzt, negativer Presse entgegenzuwirken und die Ankurbelung des Tourismus persönlich in die Hand zu nehmen, um bis zur Austragung der Olympischen Sommerspiele bereits 20 Millionen ausländische Touristen ins Land zu holen. Gelungen sei ihm dieses Vorhaben sogar deutlich schneller als erwartet.

Laut Zahlen der *Japan National Tourist Organisation* (JNTO), konnte Japan bereits im Jahr 2015 die Rekordzahl von 19,73 Millionen Touristen verzeichnen, was einen Anstieg um 47,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr 2014 bedeutet. Neben finanziellen Gründen wie dem schwachen Stand der japanischen Währung Yen und dem niedrigen Ölpreis, der den Verkauf von günstigen Flugtickets ermöglicht, ist vor allem die Lockerung der Visumpflicht für Bürger anderer asiatischer Länder für die hohen Zahl der Japanreisenden verantwortlich, wie Jan Knüsel in seinem Artikel „Japans Rekordjahr“, der im Januar 2016 im *Asienspiegel* erschien, betont. In Folge der Verbesserung der politischen Beziehung zum derzeit wirtschaftlich extrem starken Nachbarland China, sind es besonders die reichen Gäste aus dem Land der Mitte, die Japan nicht nur mit ihrer Anwesenheit beehren, sondern auch den Absatz japanischer Waren extrem steigern. Jan Knüsel beruft sich ebenfalls auf die Zahlen des JNTO, wonach fast 5 Millionen der im Jahr 2015 empfangenen Gäste Festlandchinesen waren.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Knüsel, Jan. "Japans Rekordjahr | *Asienspiegel*." *Asienspiegel*. *Asienspiegel*, 20 Jan. 2016. Web. 20 June 2016. <<https://asienspiegel.ch/2016/01/japans-rekordjahr/>>.

Doch was bedeuten diese in die Höhe schießenden Zahlen für den Alltag des Landes? Bei den Orten, zu denen Touristen am liebsten pilgern, handelt es sich größtenteils um tatsächliche Pilgerorte: Schreine, Tempel und andere religiöse Stätten von höchstem architektonischen Geschick, die die buddhistische und schintoistische Spiritualität des Landes repräsentieren. Was geschieht an einer solchen spirituellen Stätte der Ruhe und Meditation, die auch von Gläubigen zum Gebet besucht wird, wenn plötzlich 5 Millionen Festlandchinesen anreisen, um diese zu sehen? Um der Frage auf den Grund zu gehen, wie die Wechselbeziehung zwischen religiöser Spiritualität und Tourismus beschaffen ist, ist eine 2 wöchige aktive Feldforschung unternommen worden, um die Lage vor Ort zu untersuchen. Als Ort und Objekt der Forschung diente in diesem Rahmen der sogenannte Kinkaku-ji 金閣寺, der Goldene Pavillon in Kyoto, bei dem es sich um eines der beliebtesten Fotomotive aus der geschichtsträchtigen ehemaligen Hauptstadt Japans handelt und der bereits im Jahr 1994 zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt wurde.

Nachdem in Kapitel 2 ein kurzer historischer Überblick über den Kinkaku-ji gegeben und seine aktuelle Relevanz als Touristenhotspot beleuchtet wird, soll in Kapitel 3 die Beschäftigung mit der Forschung selbst begonnen werden. Hier werde ich zunächst auf die Fragestellung und die angewandten Methoden eingehen, wobei beide Aspekte vor Ort im Feld noch einigen Änderungen unterzogen wurden, die im Vorfeld anders geplant waren. In Kapitel 4 fasse ich meine wichtigsten Forschungsergebnisse zusammen, um sie in Kapitel 5 noch einmal in einer Diskussion zu bewerten. Da die vorgefundene Situation am Forschungsobjekt selbst die Durchführung der Forschung maßgeblich gelenkt und beeinflusst hat, werden sich Anmerkungen über diese, die bereits Interpretationen der Ergebnisse enthalten, schon ansatzweise in Kapitel 3 finden.

## **2. Theoretische / thematische Einbettung**

Die in der Kansai-Region im Westen Japans gelegene Stadt Kyoto blickt auf eine lange Geschichte zurück. Erbaut im Jahre 749 n.Chr. und früher Heian-kyo genannt, war sie als Hauptstadt des Landes bis 1868 Zeitzeugin von nicht weniger als 72 Amtszeiten japanischer Kaiser. Verschont von Bombenangriffen während des

---

zweiten Weltkriegs, sind in Kyoto und Umland zahllose religiöse Stätten erhalten geblieben, von denen im Jahr 1994 insgesamt 17 unter dem Sammelbegriff „Historisches Kyoto“ von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurden. Unter ihnen befinden sich 13 buddhistische Tempel, 3 Shinto-Schreine und eine Burg. Zu den 13 buddhistischen Tempeln zählt eines der berühmtesten Denkmäler der Muromachi-Epoche (1336-1573). Der 1397 vom Shogun Yoshimitsu Ashikaga unter dem ursprünglichen Namen Rokuon-ji<sup>2</sup> 鹿苑寺 erbaute Kinkaku-ji, der ihm ursprünglich als Residenz diente, wurde 1408 von seinem Nachfolger Yoshiniki in zu einem Zen-Tempel umfunktioniert. Inumaru Kazuo beschreibt in seinem Bildband *Die Heilige Stadt in Kyoto* die Leuchtkraft des vollständig mit Goldblech verkleideten Tempels, die nach einem Brand und seinem Wiederaufbau im Jahre 1950 noch verstärkt wurde, als „etwas zu aufdringlich“ (Kazuo, 52). Diese Empfindung, die wohl von vielen Japanern geteilt werden dürfte, lässt mühelos die prunkvolle Ästhetik des Bauwerkes erahnen und entsprechende Rückschlüsse darauf zu, warum er unter den Touristenzielen in Kyoto als eines der beliebtesten gilt. Die JNTO bezeichnet den Kinkaku-ji auf dem „Location Guide“ ihrer Webseite als eines der geschichtlichen Gebäude, die am meisten repräsentativ für Japan sind. Auch verschiedenste online Touristenführer, wie z. B. TripAdvisor, präsentieren den Kinkaku-ji als wichtigste Sehenswürdigkeit in Kyoto. So schaffte er es beispielsweise aufgrund seiner positiven Bewertungen von Besuchern auf den 2. Platz der 2016 TripAdvisor „Traveler’s Choice“-Rangliste für Sehenswürdigkeiten in Kyoto, übertroffen nur noch vom weltberühmten Fushimi Inari-Schrein 伏見稲荷大社. Vor dem Hintergrund dieser enormen Internet-Präsenz erschien der Kinkaku-ji besonders geeignet, um ihn repräsentativ für Touristen Hotspots mit religiösem Hintergrund zu untersuchen.

Eine tatsächliche Forschung, die auf den Ergebnissen meiner explorativen Phase aufbauen könnte, wäre in der jetzigen Zeit von großer Relevanz. Durch die absolut neuartigen Umstände des größten Touristenansturms und der veränderten Visapflicht für die asiatischen Nachbarländer, ist eine Frage nach deren Auswirkung auf die Kulturstätten des Landes unumgänglich. Durch eine Erforschung der Rezeption und des Umgangs mit der Stätte seitens der Touristen ergeben sich infrastrukturelle Maßnahmen, die meines Erachtens ergriffen werden sollten, um die Sicherheit der Touristen und das Fortbestehen der Stätte zu gewährleisten. Erforscht

---

<sup>2</sup> Die Übersetzung des Namens Rokuon-ji lautet „Rehgarten-Tempel“, während sein heutiger Name Kinkaku-ji als „Gold-Tempel“ übersetzt werden kann.

man die Einstellung der Touristen gegenüber der historischen, religiösen und kulturellen Bedeutung der Orte, die sie besuchen, kann man vor Ort die Vermittlung dieser Werte optimieren. Wie sich in den folgenden Untersuchungen zeigen wird, liegt die religiöse Signifikanz des Kinkaku-ji zur Zeit nicht im Vordergrund der Motive, die Touristen für ihren Besuch angeben. Wenn der Ort dazu bestimmt wäre, Touristen einige, wichtige Werte des Buddhismus zu vermitteln, sollten nach meinem Erkenntnisstand andere als die bisher vorherrschenden Maßnahmen ergriffen werden. Eine tiefgehende Forschung würde darüber Aufschluss geben, wie diese Maßnahmen zu gestalten sind.

### 3. Fragestellung und Methoden

Den entscheidenden Denkanstoß zur Formulierung der Fragestellung gab während der Vorbereitungen auf die aktive Phase der Feldforschung im Wintersemester 2015/16 ursprünglich eine These, die im deutschen Wikipedia Artikel des Kinkaku-ji aufgestellt wurde und prüfenswert erschien. Der Autor behauptet hier, dass die Popularität des Kinkaku-ji weitgehend genutzt wird, „um Bedeutung und Geschichte des Buddhismus weiterhin im Bewusstsein der Besucher zu halten.“<sup>3</sup> Da mir die Tempelanlage bereits von einer früheren Japanreise bekannt war und ich damals vor Ort eher den Eindruck hatte, eine genau gegenteilige Situation vorzufinden, nämlich einen Tempel, der im Gegensatz zu vielen anderen kaum noch einen aktiven Bezug zum Buddhismus ausstrahlt, beschloss ich diese gewagte These als Ausgangspunkt zu nehmen, um meine Forschungsfrage zu formulieren: Inwiefern wird die Popularität der Stätte genutzt, um den Besuchern die Geschichte und Bedeutung des Buddhismus näherzubringen? Ich ging mit der Hypothese ins Feld, dass zumindest in die eine Richtung eine durchaus starke Beziehung zwischen Buddhismus und Tourismus besteht, und zwar insofern, als der Buddhismus vor Ort popkulturell an die Touristen vermarktet wird. Auf der anderen Seite nahm ich an, dass dem Tourismus klare praktische Grenzen gesetzt werden, um die Architektur und den umgebenden Garten vor Schaden zu bewahren. Allerdings stellte die Vermutung, dass Touristen vorwiegend wegen der spirituellen Atmosphäre des Tempels und dem umliegenden Zen-Garten den Weg zum Kinkaku-ji (eine ca. 40 minütige Busfahrt vom

---

<sup>3</sup> Seite „Kinkaku-ji“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 19. Dezember 2016, 11:11 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kinkaku-ji&oldid=160803765>

Hauptbahnhof Kyoto) auf sich nehmen, ebenfalls eine wichtige Teil-Hypothese dar. Aus Erfahrung war mir bekannt, dass sich auf dem Gelände des Kinkaku-ji zahlreiche Souvenirstände befanden, die jenseits der traditionellen religiösen Schutzamulette auch alle anderen erdenklichen Souvenirs verkauften. So war es ursprünglich ebenfalls mein Vorhaben, meine Forschung mit besonderem Augenmerk auf die Händler der Andenkenstände durchzuführen, von denen ich mir ausführliche Informationen über die Artikel und das Kaufverhalten der Touristen versprach. Des Weiteren wollte ich mich besonders mit den ausländischen Touristen vor Ort beschäftigen und sie mittels eines Fragebogens zu ihrer Einstellung gegenüber dem Buddhismus und ihren Gründen für den Besuch am Kinkaku-ji befragen. Auch Touristenführer sollten meine Ansprechpartner werden, aus deren Vorträgen ich entnehmen wollte, welche historischen und religiösen Aspekte des Bauwerks während einer Führung besprochen wurden. Darüber hinaus nahm ich im Vorfeld Kontakt zu dem Vorstand der buddhistischen Gemeinde der Stadt Essen auf, die gemäß den Informationen auf ihrer Webseite in direktem Kontakt zu einer Glaubensgemeinschaft in Kyoto steht. Ich versprach mir von diesem Kontakt einen Einblick in die Rolle, die die Stadt Kyoto hierzulande für Gläubige des Buddhismus spielt und hoffte ebenfalls auf die Vorbereitung von Kontakten im Feld. Leider wollte mir mein Ansprechpartner nicht zu einem Interview zur Verfügung stehen. Dementsprechend erreichte ich Kyoto, ohne im Vorfeld einen Ansprechpartner kontaktiert zu haben. Dem Rat zweier meiner Kommilitonen folgend, die ihre Feldforschung auch in Japan an Tempeln durchführten und mir von ihren negativen Erfahrungen mit der intoleranten Einstellung des Tempelvorstands berichteten, gab ich mich zu Anfang vor Ort nicht als Forscherin zu erkennen.

Ich nutzte die ersten Tage im Feld, um den Kinkaku-ji selbst als Touristin zu besuchen und mir ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. Bei weiteren Nachforschungen im Internet, die meine Arbeit im Feld jeden Abend ergänzten, stieß ich auf die Tatsache, dass der Erbauer des Kinkaku-ji, Yoshimitsu Ashikaga, ein großer Bewunderer der chinesischen Kultur war und dementsprechend ihr entlehnte künstlerische Elemente beim Bau des Tempels und der Gartenanlage mit einfließen ließ. Dieses Detail brachte mich zur Erweiterung meines Fragebogens. Ich wollte herausfinden, ob die vertraute Architektur einen besonderen Anreiz für die große Zahl chinesischer Touristen darstellte, die mir tatsächlich bereits im ersten Moment am Tempel auffiel. Verglichen mit meiner Erinnerung an den Sommer 2012, in dem



ich chinesische Touristen nicht bewusst wahrgenommen hatte, war das Tempelgelände nun überlaufen von chinesischen Reisegruppen, die nicht nur meine Forschung extrem negativ beeinflussten, sondern an manchen Tagen auch dem Personal am Tempel große Schwierigkeiten bereiteten. Meine Gespräche mit Bediensteten des Tempels, den bereits erwähnten Souvenirverkäufern und auch die Gespräche mit den Touristen selbst fanden in der Regel in großer Hektik und zwischen Tür und Angel statt. Zunächst machte mir diese knappe und unfreundliche Behandlung sehr zu schaffen und brachte mich fast dazu, meine Fragestellung an einen ‚geeigneteren‘ Tempel zu verlegen, bis mir bewusst wurde, dass die Schwierigkeiten, mit denen ich zu kämpfen hatte, im Grunde genommen bereits Ergebnisse waren. Letztendlich lieferte mir bereits die Methode der teilnehmenden Beobachtung bereits so viele Eindrücke, dass ich einen Großteil der Zeit im Feld damit verbrachte, mir über das Verhalten der Touristen Notizen zu machen und meine vorteilhafte Position als vermeintliche Touristin unter Touristen auszunutzen. Da ich mich während dieser Zeit nicht als Forschende zu erkennen gab und niemand den Schreibmaterialien, die ich bei mir trug, im allgemeinen Trubel große Aufmerksamkeit schenkte, gelang es mir, viele aufschlussreiche Bemerkungen der Besucher des Kinkaku-ji auszuschnappen und diese zu einem nuancenreichen Gesamteindruck zusammenzufügen. Um kürzere Interviews mit dem Wachpersonal und den Verkäufern zu führen, gab ich mich auch nicht eindeutig als Forscherin zu erkennen, denn es ging darum herauszufinden, was sie einem Durchschnittstouristen antworten würden. Diese Antworten wichen deutlich von den Informationen ab, die ich bekam, als ich zu einem anderen Zeitpunkt mit einem anderen Mitarbeiter sprach, der um meinen Status als forschende Studentin wusste. Aufgrund ihrer durch die Hektik vor Ort bedingten zeitlichen Begrenztheit, gelang es mir meist nur die Interviews nachträglich zusammenfassend niederzuschreiben. Dennoch konnte ich auch aus diesen Umständen viele relevante Erkenntnisse ziehen. Meine Befragung der Touristen, die ich nach ihrem Besuch des Tempels in einer Art Erfrischungsbereich durchführte, gestaltete sich deutlich entspannter, wurde allerdings gelegentlich von dem plötzlichen Aufbruch einer Reisegruppe, bedingt durch das plötzliche Eintreffen ihres Busses, jäh unterbrochen. An einigen Tagen stand mir vor Ort ein Freund zur Verfügung, der die chinesische Sprache beherrscht und es mir so ermöglichte, meinen Fokus auf diese stark vertretene Untergruppe der Touristen zu legen. Während meine Forschungsfrage im Großen und Ganzen nicht

verändert wurde, bewahrheitete sich meine Hypothese auf eine so drastische Art und Weise, dass die Verhältnisse vor Ort meinen Vorstellungshorizont deutlich überschritten.

## 4. Ergebnisse

Wie bereits im vorangehenden Kapitel umrissen, bereitete mir das hohe Touristenaufkommen am Kinkaku-ji zunächst große Probleme bei der Durchführung meiner Forschung. Eine Personengruppe, die ich im Vorfeld eigentlich nicht vor Ort vermutet hatte, wurde letztendlich zu einem wichtigen Ansprechpartner für mich: das Wachpersonal. Während bei meinem letzten Besuch am Kinkaku-ji im Sommer 2012 noch nicht einmal daran zu denken gewesen wäre, dass es eines Tages notwendig sein würde, war ohne Wachmann ein normaler Betriebsablauf auf dem Gelände in diesem März nicht mehr möglich. Ich traf auf einen uniformierten Anweiser, der den Schlange stehenden Touristen bedeutete, wann es an der Zeit war, den besten Fotopunkt für einige Minuten zu besuchen und von dort aus schnell ein paar Schnappschüsse zu machen, bevor sie weitergescheucht wurden.<sup>4</sup> Tatsächlich war es an manchen Tagen meiner Feldforschung nicht möglich, sich frei auf dem Gelände, auf dem sich neben dem Kinkaku-ji auch noch ein Teepavillon, ein Schrein und mehrere Andenkenstände befinden, zu bewegen. Generell ist es dort verboten, sich wieder in die Richtung zu bewegen, aus der man gekommen ist. Es handelt sich also im Prinzip um einen Rundgang in Form einer strikten Einbahnstraßenregelung. Mein Vorhaben, vor Ort hauptsächlich Videoaufnahmen zu machen, wurde von einem strengen Verbot von Kameras, ihren Stativen und Selfie-Sticks durchkreuzt. Meine Befragung des Wachmanns dazu ergab, dass die Filmaufnahmen nicht, wie von mir angenommen, wegen einer Copyright-Frage verboten sind, sondern weil insbesondere die mit Stativen ausgestatteten Fotografen lange verweilen und somit den Betriebsablauf stören würden. Meine teilnehmende Beobachtung ergab, dass die Verbotsschilder, Abzäunungen und nicht zuletzt die Präsenz des Wachmanns, der den Touristenstrom unmissverständlich zu einer schnellen Erledigung des Erinnerungsfotos motivierte, erfolgreich dafür sorgten, dass die Besucher ihren Aufenthalt auf wenige ästhetische Eindrücke des Tempels beschränkten. Tatsächlich erschien es mir zumeist so, dass nicht einmal das Gebäude selbst, sondern das Foto

---

<sup>4</sup> Eine Karte des Geländes im Anhang (Abbildung 1) dient zur Orientierung.

der eigenen Person vor dem Tempel das eigentliche Ziel der Aufmerksamkeit war. So entstand auf dem Fotopunkt (siehe Abbildung 2), bei dem man über den See einen guten Ausblick auf die fotogene Seite des Tempels hat, regelmäßig ein großes Gedränge, das teilweise sogar in verbale Attacken ausartete. Grund für die Streitereien war hier ausnahmslos der Umstand, dass Besucher sich von anderen bei der Aufnahme eines Selfies von sich und dem Tempel von anderen Besuchern gestört fühlten, die ihnen ins Bild liefen, sie zur Seite drängten oder sie mit einem der eigentlich verbotenen Selfie-Sticks verletzten. Die Tatsache, dass diese Stativ-ähnlichen Hilfsmittel trotz der unzähligen Verbotsschilder mitgeführt und benutzt wurden, zeugt davon, dass das Sicherheitspersonal zuweilen nicht mehr Herr der Lage war, was nicht zuletzt an der hartnäckigen Ignoranz einiger Touristen gegenüber Verwarnungen lag. Im Mittelpunkt des Fotos stand ebenfalls in vielen Fällen ein Kimono, das traditionelle Kleidungsstück Japans, das von auffällig vielen nicht Japanisch sprechenden Frauen getragen wurde. Es sei hier erwähnt, dass es möglich ist, Kimonos bei einem Verleih für einen Tag zu mieten und mit ihm bekleidet die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in der Stadt für Fotozwecke aufzusuchen. Beim Fotomotiv der Touristin in diesem Kleidungsstück rückte der Goldene Pavillon selbst als pure Kulisse in den Hintergrund (siehe Abbildung 3). Es gelang mir mit Hilfe meines chinesisch-sprachigen Freundes über die Dauer der Forschung hinweg 11 voneinander unabhängige chinesische Frauen im Kimono zu befragen, wobei tatsächlich jede von ihnen bestätigte, dass sie den Kimono speziell für Fotozwecke gemietet hatte und er nicht ihr Eigentum war. Über den Preis einer solchen Ausleihe für einen Tag unterhielt ich unterschiedliche Angaben. Die Summe variierte je nach Geschäft zwischen 3500 – 6000 Yen (ca. 30 – 55 Euro).

Die Reduktion auf eine reine Kulisse, deren geschichtlicher und religiöser Hintergrund nicht von Interesse ist, schwang auch beim Souvenirverkauf mit. So wurde das übrige Gelände hauptsächlich dazu genutzt, an Ständen vollkommen profane Andenken wie Lebensmittel zu verkaufen, die in keinem direkten Bezug zum Tempel stehen und die man auch in der Innenstadt von Kyoto in der exakt selben Ausführung käuflich erwerben kann. Mitarbeiterinnen der Souvenirstände teilten mir in einem vertraulichen Gespräch, dessen Führung mir kurz vor Schließung des Tempels gelang, mit, dass sie nicht den Eindruck hätten, dass viele der Touristen die Bedeutung des *omamori* お守り (Abbildung 4), eines religiösen Schutzamulettes,

das man in vielen verschiedenen Ausführungen an zwei Ständen auf dem Tempelgelände erwerben kann, kennen würden. *Omamori* enthalten Segenswünsche zu verschiedenen Anlässen wie zum Beispiel einer bevorstehenden Prüfung, einer akuten Krankheit, der Gesundheit im Alter oder dem Glück in der Liebe. Während die Bedeutung der verschiedenen Amulette zwar auf Japanisch und Englisch neben dem Artikel steht, machte eine Verkäuferin vor mir Witze darüber, sie glaube, viele Touristen würden ihr Amulett nur nach seiner Farbe auswählen. Ebenfalls berichtete sie mir, dass bei Touristen vornehmlich die kleinen Amulette aus Stoff beliebt seien, während die großen, zumeist hölzernen Platten, die ein ausführlicher Familiensegen auf Japanisch zielt, eher seltener gekauft würden. Und auch dann sei sie nicht sicher, ob der Käufer sich der Bedeutung des Gegenstandes bewusst sei. Obwohl mir die Verkäuferinnen keine Zahlen über den Absatz nennen wollten, beobachtete ich Tag für Tag einen großen Andrang auch an solchen Verkaufsständen, die sich ausschließlich auf den Verkauf von buddhistischen Glücksbringern konzentrierten. Hieraus lässt sich deutlich schließen, dass durch die ansprechende Farb- und Formgestaltung traditioneller buddhistischer Glücksbringer eine kommerzielle Vermarktung intendiert ist. Gleichzeitig zeigt sich, dass Touristen sehr am Kauf dieser Glücksbringer interessiert sind, der eigentliche religiöse Wert aber zugunsten der ästhetischen Ansprüche in den Hintergrund rückt.

An einem weiteren Stand wurden Schlüsselanhänger und ähnliche Gegenstände angeboten, die den weltweit bekannten japanischen Charakter *Hello Kitty* mit dem Goldenen Tempel vereinen (Abbildung 5). Auch hier besteht aus meiner Sicht die eindeutige Reduktion des Gebäudes auf eine Kulisse, vor der in diesem Fall *Hello Kitty* und nicht eine in Kimono gekleidete Ausländerin posiert. Auch die Tatsache, dass an der Wand des Schreins Automaten aufgebaut sind, an denen man gegen den Betrag von 100 Yen (ca. 90 Cent) *omikuji* 御御籤 (religiöse Weissagungen, die die Zukunft voraussagen) sowohl auf Japanisch, als auch auf Englisch, Chinesisch und Koreanisch ziehen kann, beweist, dass hier eine buddhistische Tradition speziell auf touristischen Konsumverhalten ausgelegt wurde (Abbildung 6).

Auch die Auswertung der Fragebögen ergab nahezu durchweg ein ähnliches Bild. Von knapp über 35 Fragebögen, die ich stichprobenartig von einer möglichst variablen Gruppe von Besuchern ausfüllen ließ, waren letztendlich nur 29

vollkommen verwertbar<sup>5</sup>. Unter den Befragten befanden sich 11 Chinesen, 5 Amerikaner, 6 Franzosen, 2 Schweden, 2 Spanier, 1 Deutscher und 2 Japaner. Für 27 von ihnen war es der erste Besuch am Kinkaku-ji, wobei nur die beiden Japanerinnen bisher mehrmals dort gewesen sind. Sie beschrieben den Kinkaku-ji als wichtiges Wahrzeichen ihres Landes und freuten sich laut Eigenaussage über das große Interesse der Touristen an Japan. Nur eine Person, ein männlicher 54-Jahre alter Schwede, bezeichnete sich selbst als Buddhist, der den Tempel aus religiösem und geschichtlichem Interesse besuchte. Der am häufigsten genannte Besuchsgrund, der aus den Antwortmöglichkeiten ausgewählt wurde, war „Sightseeing/Tourismus“ (26/29). Als Unterpunkt dieser Frage machten 20 von 29 Personen die Angabe, dass es *ausschließlich* die Popularität des Goldenen Pavillons war, die sie angezogen hatte, obwohl ich bei dieser Frage multiple Antwortmöglichkeiten zuließ. Ebenfalls erstaunte es mich, dass der Titel UNESCO Weltkulturerbe ebenfalls scheinbar kein Hauptgrund für Touristen darstellt, sich den Tempel anzusehen. Nur 6 Befragte gaben an, dass der Titel ihre Entscheidung beeinflusst hätte, den Tempel zu besuchen. Bei meiner Frage nach der Atmosphäre des Tempels, bei der ich freie Antwortmöglichkeiten einräumte, häuften sich vor allem Adjektive, die das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes bezeichneten: „beeindruckend“ (7/29), „schön“ (4/29) und weitere Umschreibungen für diesen Sachverhalt wie „szenischer Ausblick“ und „majestätisch“. Ebenfalls wiederholten sich Antworten, die den Tempel selbst ganz außen vor ließen und nur das Treiben vor Ort charakterisierten: „überfüllt“, „hektisch“. Die Frage nach dem chinesischen Einfluss auf die Architektur von Tempel und Garten besprach ich mit Hilfe meines übersetzenden Freundes mit einigen Mitgliedern einer Reisegruppe, bei deren Teilnehmern es sich hauptsächlich um ältere Damen handelte. Interessanterweise zeigten sie allesamt überhaupt kein Bewusstsein für die chinesischen Einflüsse. Für sie war der Tempel ein Zwischenstopp ihrer Gruppenreise, den sie als Höhepunkt und besonders japanisch empfanden, weil viele von ihnen ihn bereits von Bildern kannten. Diese Tatsache gibt Aufschluss über den ikonischen Wert, den der Tempel mittlerweile auch im Ausland angenommen hat und der belegt, dass es bei einem Besuch dieser Stätte weniger um seinen historischen und religiösen, als um seinen symbolischen Wert geht.

---

<sup>5</sup> Ein blanko Fragebogen befindet sich als Referenz im Anhang.

## 5. Diskussion

Wie die teilnehmende Beobachtung, die informellen Interviews mit dem Dienstpersonal und die Auswertung der Fragebögen ergeben haben, ist das Touristenaufkommen am Kinkaku-ji in Kyoto so hoch, dass es die Örtlichkeiten bereits so sehr belastet, dass zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um einen reibungs- und gefahrlosen Ablauf gewährleisten zu können. Am notwendig gewordenen Einsatz eines Wachmannes, der die Touristen durch die streng reglementierte Einbahnstraße, die die Tempelanlage durch Beschilderung vorgibt, lotst, sieht man deutlich, dass sich die Besucherzahl erhöht hat. Besonders der teilweise sogar körperliche Kampf am Fotopunkt und die Vorbereitung auf das Foto in Form geliehener Kimonos, spricht deutlich für die Bedeutsamkeit dieser Aufnahme als Souvenir und gleichzeitig für die Stellung der Hintergrunddekoration, die der Tempel dabei einnimmt. Die Vermarktung von *omamori* und Kinkaku-ji Andenken in Verbindung mit popkulturellen Charakteren wie Hello Kitty beweist den kommerziellen Beigeschmack des Verkaufes buddhistischer Grundideen. Die Aussagen der Touristen, die den Tempel zwar allesamt sehr schätzen, aber dabei das Hauptaugenmerk auf sein imposantes Äußeres legen, ohne dabei seine Geschichte und religiöse Bedeutung wirklich zu hinterfragen, schließen sich dieser Betrachtungsweise an. Der Wert des Kinkaku-ji ist offensichtlich auf eine symbolische Ebene aufgestiegen, was auch aus der Aussage der befragten Japanerinnen deutlich wird, die ihn als wichtiges Wahrzeichen ihres Landes betrachten und es schätzen, dass er eine so hohe Zahl von Touristen anzieht. Der Goldene Pavillon kann in diesem Kontext bereits als wirtschaftlicher Soft-Power-Export betrachtet werden.

Da es sich um meine erste Erfahrung im Gebiet der Feldforschung handelte, hinterließ sie eine entsprechend große Lernerfahrung bei mir. Die blitzschnelle Einstellung auf die unerwartete Situation vor Ort stellt dabei meine größte persönliche Errungenschaft dar. Fühlte ich mich zunächst überwältigt, so gelang es mir schnell, die Umstände zu meinen Gunsten zu nutzen und ich lernte so, dass alles, was man im Feld erfährt, bereits zu den Ergebnissen der Forschung zählt. Wenn ich anfangs den Gedanken fasste, „Unter diesen Umständen kannst du nicht forschen“, wurde mir schnell klar, dass genau diese Umstände bereits aussagekräftige Anhaltspunkte boten. Letztendlich sind viele Tätigkeiten vor Ort,

darunter auch angewandte Methoden, nicht in den Bericht miteingeflossen, da sie letztendlich doch nicht ergebnisrelevant waren bzw. in dem geringen Umfang dieser Arbeit Platz finden konnten. So zählte ich beispielsweise Besucher, die verschiedene buddhistische Rituale ausübten, bis mir bewusst wurde, dass diese Zahlen aufgrund der geringen Dauer meines Aufenthaltes am Ende doch nicht aussagekräftig sein würden. Ich hätte diese Zeit besser dafür aufwenden sollen, mehr spontane Notizen über meine Hypothesen zu machen, um meine Empfindungen und Gedanken im Nachhinein noch lebendiger vor Augen zu haben.

Sollte ich noch einmal eine Forschung auf der Basis der hier vorliegenden unternehmen, würde ich meinen Schwerpunkt wahrscheinlich voll und ganz auf die chinesischen Touristen legen, da die neue Omnipräsenz dieser Gruppe mich auch vor Ort am meisten fasziniert hat. So wäre es beispielsweise interessant, die Reaktion der Japaner auf die Chinesen zu untersuchen. Da das Verhalten der Besucher aus dem Land der Mitte grundlegend von einigen in Japan vorherrschenden gesellschaftlichen Tugenden abweicht, wäre es reizvoll, ihr soziales Miteinander an Tempelanlagen zu untersuchen. Wie Alicia Tan in ihrem Artikel „Japan wants 'Chinese-only' zones at tourist attractions to limit bad behavior“ für das Online-Magazin *Mashable* berichtet, fordern Japaner an Sehenswürdigkeiten spezielle Bereiche für chinesische Touristen, um deren als schlecht empfundenen Benehmen vorzubeugen. Ob in naher Zukunft tatsächlich mit der Durchführung solch einer Forderung zu rechnen ist, würde auch am Kinkaku-ji eine interessante Fragestellung anbieten.

## 6. Quellen

### Print:

Inumaru, Kazuo. Japan - Klassische Reiseziele: Die Heilige Stadt in Kyoto. Herrsching: Pawlak Verlagsges. MbH, 1989. Print.

### Online:

"Historic Monuments of Ancient Kyoto (Kyoto, Uji and Otsu Cities)." [UNESCO World Heritage Centre](#). UNESCO, n.d. Web. 23 Jan. 2016.

Knüsel, Jan. "Japans Rekordjahr | Asienspiegel." *Asienspiegel*. Asienspiegel, 20 Jan. 2016. Web. 20 June 2016. <<https://asienspiegel.ch/2016/01/japans-rekordjahr/>>.

Rowthorn, Chris. "Kyoto UNESCO World Heritage Sites." Inside Kyoto. InsideKyoto, n.d. Web. 23 Jan. 2016.

Tan, Alicia. "Japan Wants 'Chinese-only' Zones at Tourist Attractions to Limit Bad Behavior." Mashable. N.p., 13 Apr. 2016. Web. 10 July 2016. <[http://mashable.com/2016/04/13/japan-angered-by-chinese-tourists/#Jmv\\_eaYdCaqV](http://mashable.com/2016/04/13/japan-angered-by-chinese-tourists/#Jmv_eaYdCaqV)>.

Weinreich, Jens. "Zuschlag Für Olympia: Tokio Siegt Mit Geld Und Charme - SPIEGEL ONLINE." SPIEGEL ONLINE. Spiegel, 08 Sept. 2013. Web. 20 June 2016. <<http://www.spiegel.de/sport/sonst/olympische-sommerspiele-2020-in-tokio-analyse-der-ioc-wahl-a-921018.html>>.

### Online Quellen mit unbekanntem Verfasser:

[http://www.jnto.go.jp/jpn/statistics/data\\_info\\_listing/pdf/160119\\_monthly.pdf](http://www.jnto.go.jp/jpn/statistics/data_info_listing/pdf/160119_monthly.pdf)  
([Touristen Statistik des Jahres 2015 herausgegeben von der JNTO](#), Kapitel 1)

<http://www.jnto.go.jp/eng/location/spot/shritemp/kinkakuji.html> (Eintrag des [Kinkaku-ji im Location-guide](#) der JNTO, Kapitel 2)

[https://www.tripadvisor.de/Attractions-g298564-Activities-Kyoto\\_Kyoto\\_Prefecture\\_Kinki.html](https://www.tripadvisor.de/Attractions-g298564-Activities-Kyoto_Kyoto_Prefecture_Kinki.html) ("[Traveler's Choice](#)"-Rangliste, Kapitel 2)



<https://de.wikipedia.org/wiki/Kinkaku-ji> (Deutscher [Wikipedia Eintrag zum Kinkaku-ji](#) mit fragwürdiger Behauptung zur Forschungsstätte, Kapitel 3)

## 7. Anhang

Abbildung 1: Karte des Kinkaku-ji Geländes



Abbildung 2: Überfrequentierter Fotopunkt



Abbildung 3: Touristinnen im Kimono



Die Tatsache, dass die Art von Kopfbedeckung nicht Teil des traditionellen Kimonos ist, lässt darauf schließen, dass es sich um Touristinnen muslimischen Glaubens handelt.

Abbildung 4: Ästhetisch ansprechend gestaltete *Omamori* (Handyanhänger-Format)



Abbildung 5: *Hello Kitty* als Werbeträger für den Kinkaku-ji



Abbildung 6: Omijuki-Automaten für die Zukunftsvorhersage in verschiedenen Sprachen.



Abbildung 7: Unausgefüllter Fragebogen

## The Correlation of Buddhism and Tourism at 金閣寺 Kinkaku-ji (“The Golden Pavilion”)

This questionnaire serves a research project of the UNIVERSITY OF COLOGNE, GERMANY. It is executed by students and is intended for scientific purposes only. Your information will remain anonymous. The evaluated data will be presented on the website of the UNIVERSITY OF COLOGNE and in an exhibition on campus. It will not be used for any other purpose. Thank you very much for your participation! ☺

### Your visit to Kinkaku-ji (The Golden Pavilion):

#### 1. How often did you visit Kinkaku-ji before?

- a) It is my first time   b) Once before   c) 2-5 times before   d) I visit regularly

#### 2. What is the purpose of your visit?

- a) Sightseeing/tourism   b) Religious pilgrimage   c) Praying at the temple  
d) Scientific research   e) Other: (please specify) \_\_\_\_\_

#### 2.1. If you came for sightseeing/tourism what attracted you? (Multiple answers possible)

- a) The historic architecture   b) Interest in Buddhism/spirituality   c) The popularity of the Golden Pavilion   d) The gardens/nature   e) It is part of a round-trip

#### 3. Did you know that Kinkaku-ji is a UNESCO World Heritage site before your visit?

- a) YES   b) NO (please ignore the next question and move to question 5.)

#### 4. Did the title "UNESCO World Heritage" influence your decision to visit?

a) YES      b) NO

**5. Did you feel a strong presence of the Buddhist religion at the site?**

Please mark your feelings on the scale.

No presence    1 2 3 4 5 6    Strong presence

**5.1. Please use one adjective to describe the atmosphere at Kinkakuji:**

---

Please flip the questionnaire to answer question 6-15 ----->

### **Activities at Kinkaku-ji**

**6. Did you learn about Kinkakuji's history/religious background during your visit?**

a) NO (Please move on to question

b) YES

**6.1. If YES, through what medium did you acquire the information?**

---

**7. Did you buy a souvenir at a booth on the premises? If YES, please specify what kind of souvenir. If you don't know the exact name for it, please try to describe it in your own words.**

a) NO

b) YES, I bought:

---

---

**8. Did you light an incense stick on the premises?**

a) NO (please move on to question 9)

b) YES

**8.1. Please give at least one reason why you lit an incense stick:**

---

---

**9. Did you take photos at the site? What did you take the most pictures of?**

a) NO, I didn't take photos    b) YES, and I took many of pictures of (please specify):

---

### **Personal data:**

---

**10. Gender: a) Female b) Male c) N/A**

**11. Age:**

**12. Nationality:**

**13. Country of Residence:**

**14. Do you consider yourself religious? a) YES b) NO**

**15. Do you consider yourself Buddhist? a) YES b) NO**

---